

Gerhard von HOLY

geb. 15.9.1677 Aurich

gest. 3. 6. 1736 Remscheid

Orgelbauer

luth.

(BLO I, Aurich 1993, S. 191 - 192)

Die Lebensdaten Holys sind nur teilweise bekannt. Ein Besteck für die reformierte Kirche in Wetter/Ruhr von 1724 bezeichnet Holy als "Orgelbauer aus Aurich", ebenso ein Angebot von 1710 für den Orgelbau in Jever. Er selber nennt sich in einem Gesuch an den Fürsten Georg Albrecht 1711 "ein Land(es)Kind und Eingeborner dieser Stadt" [= Aurich]. Schließlich wird auch im Begräbnisregister von Remscheid unter dem 3. Juni 1736 Aurich als Geburtsort genannt. Sein Vater ist aber nicht, wie bislang angenommen, der wiederholt in einer Hofrechnung von 1683 genannte "Meisterkoch" Holy, ein Bediensteter des fürstlichen Hofes in Aurich, sondern der Weber Steffen Gerdes (Siefke Holy Steffens) aus Wittmund (gest. 1731), ein gebürtiger Auricher. Obwohl nicht unmittelbar schlüssig nachgewiesen, könnte der junge Holy seine Ausbildung als Orgelbauer bei dem berühmten Arp Schnitger in Hamburg erhalten haben. Einen stichhaltigen Ansatzpunkt dazu liefert das "Attestat" des kurfürstlich braunschweigisch-lüneburgischen Rats von 1709, in welchem Holy bescheinigt wird, daß "de orgelmakers Matthyas Dropa en Gerd v. Holy van Hamburg" zum Bau der neuen Orgel für die Michaeliskirche in Lüneburg verpflichtet seien. Dropa ist als Meistergeselle Schnitgers nachgewiesen. Wenn hier sein Name zusammen mit dem von Holy genannt wird, ist die große Wahrscheinlichkeit gegeben, daß auch dieser in der Werkstatt von Arp Schnitger tätig war. Diesen Werkstattzusammenhang erhärtet auch der Umstand, daß zwei der bedeutendsten ostfriesischen Werke von Holy, die Orgeln in Dornum und Marienhafe, mit ihrer Disposition wie auch im Prospekt typische Qualitätsmerkmale des Hamburger Meisters aufweisen.

Im Jahre 1709 beendet Holy seine Lehrzeit in Hamburg und läßt sich als junger Meister in seiner Vaterstadt Aurich nieder. Doch schon zwei Jahre später, am 14. Januar 1711 bittet er in einem Gesuch an den Fürsten Georg Albrecht um das Bauprivileg im Harlingerland. Als sein Fürsprecher bemühte sich der jeversche Landdrost Haro Joachim von Closter, der auf Holys begonnenen Orgelbau in Jever und - als Burgherr von Dornum - auf das dortige Werk lobend verweisen konnte. Daraufhin beschied der Fürst dieses Gesuch positiv, verpflichtete aber in einem besonderen "Revers" den Antragsteller, daß er "alle bei der Hoff-Organ vorfallende Arbeit umbsonst verrichte" und außerdem seinen Wohnsitz in das Harlingerland zu verlegen habe. Um diese Zeit entstanden nacheinander die Werke in Nesse (1710), Dornum (1710/11), Marienhafe (1710/13) und im Waisenhaus in Esens (ab 1713). Von Jever aus, wo Holy 1714 seinen Wohnsitz nahm, bewarb er sich - ohne Erfolg - um den Orgelbau für die lutherische Kirche von Amsterdam und für die Groote Kerk in Zwolle, um sich später in der Grafschaft Mark niederzulassen, von wo aus Holy in den Jahren 1723 bis 1733 die Orgeln in Wetter, Voerde, Lünen und Volmarstein baute.

Quellen: Gemeentearchief Zwolle: Testimonia über Orgelbauten von Gerhard von Holy (Lüneburg, 18.5.1709); StAA, Rep. 4 A XVI 1, Hofstaatl. Rechnungen 1683.

Literatur: W. J. K o o i m a n, De Ronde Lutherse Kerk te Amsterdam, Amsterdam 1941; Walter K a u f m a n n,

Die Orgel zu Dornum und ihr Erbauer, in: Ostfriesland, 1953, H. 1, S. 19-21; d e r s., Die Orgeln des alten Herzogtums Oldenburg. Nordoldenburgische Orgeltopographie, Oldenburg 1962 (Oldenburger Forschungen, 15); d e r s., Die Orgeln Ostfrieslands. Orgeltopographie, Aurich 1968 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 48); Viktor und Sonja R i h s e, Günter S e g g e r m a n n, Klingendes Friesland, Orgeln zwischen Weser und Ems, Cuxhaven 1959; Theda S c h u h, Die Abstammung und Verwandtschaft des Orgelbauers Gerhard von Holy, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 34, 1985, S. 86-89.

Robert Noah